

# „Das ist gewinnbringend für alle“

Für Kindertagesstätten in Problemregionen der Stadt hat Dresden ein spezielles Förderprogramm aufgelegt. Alle loben die positiven Effekte. Doch nun fehlt es am Geld.

Von Ingolf Pleil

Manchmal helfen einem Kind in der Kita schon die ganz kleinen Dinge: Da ist der Junge, der sich am Morgen nur schwer von seinen Eltern trennen kann. Jeden Tag gab es viele Tränen, es dauert, bis der Knirps überhaupt in der Lage ist, mit anderen Kindern zu spielen. „Dann hat sich ein Betreuer speziell um den Jungen gekümmert“, erzählt die Leiterin der Kita „Prohliser Spatzenest“, Nora Engert. „Und es dauerte nur noch zehn Minuten, bis der Junge in der Kita angekommen war.“

## Mehr Hilfe für Problemviertel

Doch dafür braucht es Personal und da kann die Stadt Dresden mit dem „Spatzenest“ glänzen. Die Kita mit 144 Kindern in Krippe und Kindergarten ist Teil des Handlungsprogramms „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“. Das gibt es seit etwa zehn Jahren und fördert inzwischen 26 Kitas in kommunaler und freier Trägerschaft in den Stadtgebieten, in denen sich soziale Probleme häufen.

Mit einer zusätzlichen sozialpädagogischen Fachkraft können sie sich etwas intensiver um die individuellen Bedürfnisse der Kinder kümmern. Vor zwei Jahren sattelte die Stadt bei der Förderung noch drauf. Mit der Bildungsstrategie der Stadt gibt es für 13 besonders stark belastete Kitas erheblich mehr Personal und auch mehr Geld. Kommen in Dresden sonst auf eine Fachkraft in der Krippe sechs Kinder und im Kindergarten 15, so kann sich jede Erzieherin in den „Strategie-Kitas“ auf halb so viele Kinder kümmern.

Die Bertelsmann-Stiftung wäre bestimmt begeistert. Genau diese Größenordnung hat sie erst am Dienstag wieder flächendeckend für ganz Deutschland in der Kinderbetreuung gefordert, um in der frühkindlichen Bildung erfolgreich zu sein.

## Hürden für den Bildungsweg

Dabei geht es um viel mehr als das morgendliche Tränentrocknen. Die Kinder aus problematischen Stadtteilen, in denen besonders viele Arbeitslose, Hartz-IV-Empfänger und Migranten leben, haben von Anfang an Nachteile auf ihrem Bildungsweg. In diesen Stadtteilen gibt es regelmäßig weniger Kinder, die es aufs Gymnasium schaffen



Kindergärtnerin Diana Hille spielt in der Kita an der Finsterwalder Straße in Dresden mit Alia und Matthias. Die Prohliser Einrichtung wird besonders gefördert.

FOTO: ANJA SCHNEIDER

oder zum Studium gehen. „Das liegt nicht an ihren Potenzialen“, ist sich Ines Becker sicher, die als Fachberaterin im „Spatzenest“ arbeitet. Die Einrichtung an der Georg-Palitzsch-Straße 80 wird vom Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V. (VSP) betrieben.

Dort geht es neben dem frühen Trennungsschmerz auch um ganz andere Fragen: Haben Kinder überhaupt gefrühstückt? Droht ihnen vom Caterer eine Sperre beim Mittagessen, weil die Eltern nicht bezahlen konnten? Und: Wie lassen sich die Sprachbarrieren überwinden?

## Millionen fehlen noch

Doch das alles kostet viel Geld. Sieben Millionen Euro werden jährlich für die Bildungsstrategie fällig. Die sind im Haushaltsentwurf der Stadt

für 2021/22 drin, bekräftigte Bildungsbürgermeister Jan Donhauer (CDU) am Mittwoch beim Besuch in der Prohliser Kitas. Wie er schon im DNN-Sommerinterview sagte, fehlt es bislang aber noch an der Basis. Die Gelder für das „Handlungsprogramm“, den Unterbau der Bildungsstrategie, sind noch nicht im Haushaltsentwurf vorgesehen. Drei Millionen Euro muss Donhauer dafür noch aufbringen.

Vehement sprach er sich daher für die auf Eis liegende Erhöhung der Elternbeiträge für die Kinderbetreuung aus, sonst würden die Finanzlöcher noch größer. Es verwundert wenig, dass der Kita-Leiterin die Qualität der Betreuung wichtiger ist als die Stabilität der Elternbeiträge. In ihrer Einrichtung sind für etwa 80 Prozent der Kinder beziehungsweise für deren Eltern die

Beiträge aus sozialen Gründen vollständig erlassen.

## Positive Gesamteffekte

In der Nachbarkita an der Finsterwalder Straße, verwaltet von der Stadt, ist Leiterin Christina Lauenstein genauso „froh, dass es die Bildungsstrategie gibt“. Neben den Erziehern, die aufs pädagogische Große und Ganze schauen, können Ergo- oder Physiotherapeuten etwa die Feinmotorik der Kinder fördern.

Kultur-Dolmetscher sind hilfreich, wenn Kindern und Eltern teilweise überhaupt erst einmal erklärt werden muss, wie das System Kita funktioniert und dann auch Sorgen und Nöte in der Muttersprache diskutiert werden können. „Das ist gewinnbringend für alle“, meint Lauenstein. An ihrer Kita gibt es etwa 50 Prozent Kinder mit Migra-

tionshintergrund aus 15 verschiedenen Ländern.

Auch der frühere Bildungsbürgermeister Hartmut Vorjohann (CDU) glaubte an die positiven Gesamteffekte. Mit der sozialindexbasierten Förderung, wie die Bildungsstrategie im Fachjargon genannt wird, gebe es keine Verteilung nach dem Gießkannenprinzip. Zielgenau werde dort angesetzt, wo der Bedarf am größten ist, machte der CDU-Politiker immer wieder deutlich und konnte sich auch vorstellen, dass der Freistaat Teile seiner Gelder nach dem gleichen Prinzip fokussiert. Mittlerweile ist Vorjohann Sachsens Finanzminister und steht selbst vor Haushaltsverhandlungen für das Land. Ob er sich mit seinen Vorstellungen durchsetzen kann, ist offen. Und die Coronakrise hat es nicht leichter gemacht.